Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **43 (1917)**

Heft 31

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Z' Bärn!

(Hitzewelle)

Frau Sonne strahlt auf Bern herab,
Energisch ungeheuer:
Die Hitze, die ist ganz umsonst,
Doch sonst ist alles teuer.
Man rettet vor der Hitze sich
Nach altbewährten Arten:
Im Klötzlikeller ist es kühl
Und im Kasinogarten.

Man löscht den Durst mit Most und Bier,
Mit Kaffee und mit Weinen;
Selbst Wasser trinkt man hie und da
In „Blauen-Kreuz-Vereinen".
Die Aarebäder pflegt man sehr
Bei Tag zu frequentieren:
Und abends läßt man geistig dann
Von „Laura" sich „massieren" *).

Auch gährt es in dem Blätterwald:
„Sitz der Verkehrsvereine."
Ob Zürich, Basel oder Genf
Als richtiger erscheine?"
Und viel zu denken gibt uns auch:
„Der Sitz der Brotzentrale."
Ob Freiburg, Aarau oder Schwyz
Das wirklich Ideale.

Schwer ist bei Rotglühhitze so
Das folgericht'ge Denken:
Und für die Herrn im hohen Rat
Das Wohl der Stadt zu lenken.
Der Krieg wirkt wirklich paradox,
Schwer drückt er auf das „Morgen":
Denn selbst bei „Dreißig Reaumur"
Gibt's — Turben — Kohlen — Sorgen. —

Wylerfink

*) Im Maulbeerbaum zieht der Schwank „Laura massiert".

Abgelehnter Freundschaftsdienst

„Der junge Meier will mich heiraten, aber ich mag ihn nicht. Wenn ich nur wüßte, wie ich ihm das beibringen soll?!"

„„Laß' mich mit ihm reden. Ich werde ihm das schon recht zart beibringen!""

„Nein, ich danke. Du schnappst mir ihn am Ende vor der Nase weg!" Poldi

Hoffnung

Die Hoffnung gleicht der Kartenlegerin:
Sie sagt, aber — spricht nicht wahr! —

Ski.

Aus den Ferien

Zehntausend Meter hinauf, hinab,
Auf Gräten, Gipfeln und Pässen,
Hab' ich mit dem alten Wanderstab
Bald singend, bald seufzend durchmessen.

Wie's war, das wißt ihr ja von Zahn
Und Berghotelprospekten,
Die uns die Augen aufgetan,
Uns, den Kultur beleckten.

Und war es auch, wie's immer war,
Oft regen- und nebelumrändert,
Oft panoramasichtigklar,
Ein Etwas war verändert.

Ich merkte es kaum und war doch froh
Und freute mich sündig im Innern,
Wie etwa, wenn im Bett kein Floh: —
Das Gebirge war frei — von Berlinern.

J. B.

Diktator Platten

Aus fremdem Lande kam er her
In unser Land von ungefähr:
Er sah, da läßt sich leben und
Trat flugs in unsern Schweizerbund.

Dieweil hier jeder fremde Mann
Bisweilen sehr hoch steigen kann,
Wenn er nur frech und voller Witz,
Bekam er einen Stadtratssitz.

Doch dieses war ihm nicht genug —
Es kam der Krieg, und Platten frug:
„Was sollen wir mit Herz und Hand
Denn schützen unser Vaterland?

Wir Proletarier haben keins,
Das ist so klar wie 's Einmaleins.
Wir haben nichts als unsern Bauch,
Den gilt's zu füllen, wie es Brauch.

Der Staat dient nur dem Kapital,
Wir weigern standhaft uns zumal,
Mit ihm den größten Feind zu schützen,
Drum weg mit den Soldatenmützen!"

So kam, Herr Platten sah es gern,
Zustand der Volksverrat von Bern,
Ob auch Herr Greulich schimpft und wettert,
Er wird flugs an die Wand geschmettert.

Und mit ihm Eugster, Pflüger, Studer
Und alle jene „dummen Luder",
Die, weil sie immer Schweizer waren,
Das Land geliebt seit jungen Jahren.

Herrn Platten aber, da er fremd,
Hat von der Schar im Hirtenhemd,
Die auf dem Rütli einst getagt,
Noch keine Mutter je gesagt.

Wer unsre Väter, wie sie stritten,
Gelebt, geliebt und auch gelitten,
Das ist für ihn nur blauer Dunst,
Hat's nicht erlebt. Sagt, ist's da Kunst,

Mit einer Geste seiner Hand
Zu schrei'n: „Wir han kein Vaterland!?"
Und Jene, die ihm blind geglaubt,
Sehn sie, was ihnen da geraubt?

Sehn sie die Zeichen unsrer Zeit,
Was not tut in dem grimmen Streit
Der Völker, der uns rings umbrüllt
Und unser Herz mit Bangen füllt,

Mit Bangen, daß der grause Kampf
Auch unsre Freiheit niederstampf',
Fehlt unserm Land die treue Wacht,
Die er zerstören will mit Macht?

Doch Platten ist ein ganzer Mann,
Er zeigte kürzlich, was er kann:
Sein letzter Schritt zur Diktatur,
Der heißt: Wahlzettelkorrektur.

O Schweizer, steh' und sieh dich um:
Soll eines Fremdlings Strebertum
Der Väter Erbe blind verprassen
Und so dein Name schnöd verblassen,

Damit der Herr sich mästen kann?
Nein, Schweizer, zeig', daß du ein Mann,
Und wirf die Münzenberg und Platten
Dorthin, wo sie den Ursprung hatten.

Dort mögen zetern sie und wühlen,
An Kronen auch ihr Mütchen kühlen;
Doch wir, befreit von dem Gestank,
Wir finden ohne sie den Rank.

Omar

Judaslohn

Einst rollte der Rubel, jetzt rollt er nicht mehr,
Er ist stark im Kurse gesunken;
Der eh'mals geherrscht über Land und Meer,
Mit dem läßt sich nimmer prunken.

Jetzt rollet der Sterling, der Dollar rollt,
Die stehen jetzt höher im Werte;
Sie mästen als werbender Judassold,
Skribenten, Minister, Gelehrte.

Sie werben an allen Orten der Welt,
Oeffentlich und im Geheimen;
Der Sterling und Dollar soll als Entgelt
Gesinnung und Takt verleimen.

Um dreißig Silberlinge ward einst
Herr Jesus von Judas verraten,
Heut' aber — das ist das Allergemeinst',
Braucht's Goldlohn für solche Taten.

Verrätern wird Ehre und Gold beschert,
Daß sie vor Uebermut platzen;
Und doch ist die ganze Bande nicht wert
Nur einen lumpigen Batzen!

B.

Frau Stadtrichter: Mit Ihrem Chriegschrähhahne isch meini nüt, Herr Seusi, sie brüelid ehner verflüechter na Chrieg weder vorher und säb brüelid s'.

Herr Seusi: Sie wäred welle nach Bluet brüele, bis s' ehne fälber es Hähni in Buch ieschlönd, dene Bluethünde.

Frau Stadtrichter: Vielicht gaht's ietz dänn en Rung, wenn dr Tampfwalze die hindere Räder ä na abgheit sind?

Herr Seusi: 's tunkt ein nüd; d' Tintechübelistratege händ ja scho gschriebe, säb spieli kä Rolle, d' Amerikaner chömid ietz für diesäbne chan anehebe.

Frau Stadtrichter: Mr wänd na chli Thee trinke vorher; dr adlandisch Weier ist mr neume wohl breit und die Wörtel, wo die Andere bis dar usegschosse händ, mached s' weleweg nüd a, persönli überezcha.

Herr Seusi: 's verflüechtist ist, daß s' bald nümme wüssed, wege was, daß denand nähnd; sie händ's en Ard wie diesäbe zwei Pure, wo weg-ere Chue ä Chrot gesse händ.

Frau Stadtrichter: Sie sind wenigstes starch im denand gschuldgä. Die Diplimate händ's wie d' Schuelerbuebe, es wott kene zerst agfange ha und wenn's afangt läbe, nähnd s' de Sinkestrich.

Herr Seusi: Säb stimmt, harhingäge werded s' hoffetli nach em Chrieg die Sinke scho a dr Grawatt näh, wänn ämal de diplimatisch Säuhafen abteckt wird und 's uschunt, was für Schölmestucki daß s' gspilt händ.

Frau Stadtrichter: Mr wänd 's verflüechtist hoffe, was ehne cha passiere.

Redaktion: Paul Altheer. Telephon Selnau 1233.
Druck und Verlag: Jean Frey, Zürich, Dianastraße 5
Telephon Selnau 1013.

TAXA-METER
SELNAU
11·11
(FRÜHER 10,000)
A. WELTI-FURRER A.G.